

FREITAG, 17. APRIL 2015

Thüringer Allgemeine

Landratswahl 2015: Kandidaten standen bei TA-Podiumsdiskussion Rede und Antwort

17.04.2015 - 11:55 Uhr

Nordhausen. Riesenandrang am Mittwochabend in der Berufsschule Morgenröte: Über 200 Gäste wollten die zweistündige Podiumsdiskussion unserer Zeitung mit den fünf Nordhäuser Kandidaten zur Landratswahl verfolgen.



Über 200 Südharzer verfolgten am Mittwoch die Podiumsdiskussion unserer Zeitung mit den fünf Südharzer Landratskandidaten. Foto: Roland Obst

Im Podium saßen Heike Umbach (Linke), **Franka Hitzing** (FDP), Stefan Nüßle (CDU), **Matthias Jendricke** (SPD) und **Dirk Adams** (Grüne). Sie stellten sich den Fragen von TA-Redaktionsleiter **Thomas Müller** und der Bürger.

Müller wollte wissen, wie die Kandidaten angesichts der schwierigen Haushaltssituation des Landkreises weitere Einsparungen vornehmen wollen.

„Wir haben ja einen Haushalt für dieses Jahr verabschiedet. Erste Umstrukturierungen haben bereits begonnen, wobei wir unser Augenmerk auf die doppelten Strukturen legen“, sagte Heike Umbach. Es müsse nicht immer der Mercedes sein, sondern es reiche auch einmal ein Mittelklassewagen.

Und wenn keine Bedarfszuweisungen vom Land kommen?

„Wir können die Hälfte der Einsparungen selbst realisieren“, antwortete Stefan Nüßle. Über die Umwandlung ganzer Stellen in Teilzeitstellen könnten in den nächsten drei Jahren 800.000 Euro eingespart werden. „Die zweite Hälfte der Wahrheit ist eine Unterdeckung von knapp zwei Millionen Euro. Ich bin mir sicher, dass die Zuweisung kommen wird, um das Defizit weitgehend auszugleichen“, so Nüßle.

„Nur wenn Stadt und Landkreis zusammenarbeiten, sehe ich noch Luft“, meinte **Franka Hitzing**. Das Bauordnungsamt sei zum Beispiel doppelt besetzt. Weitere Einsparungen seien bei der Zusammenarbeit mit den Nachbarkreisen wie bei der Rettungsleitstelle möglich. „Wir brauchen das Geld vom Land, sonst geht es an die Existenz von wichtigen Institutionen wie das Theater oder die Vereine. Ich möchte nicht der Landrat sein, der das alles weggeschoben und damit das Defizit auf null gebracht hat“, sagte **Matthias Jendricke**.

„Manche Stimmen sagen, dass unter einem Landrat Jendricke die Zusammenarbeit zwischen Landkreis und Stadt sich nur verschlechtern kann. Was sagen Sie diesen Kritikern?“, fragte Thomas Müller.

„In meiner Zeit im Landratsamt hat es eine engere Zusammenarbeit mit der Stadt gegeben als heute“, antwortete der Nordhäuser Bürgermeister. Über zehn Jahre hatten sich Kreis und Stadt über die Höhe der gezahlten Kreisumlage gestritten. „Das hat die Zusammenarbeit schwer belastet. Diese Streitigkeiten gibt es heute nicht mehr. Deshalb sehe ich kein Problem beim Zusammenwirken von Stadt und Landkreis“, so Jendricke.

Wie halten Sie es mit der von der Landesregierung beabsichtigten Gebietsreform?

„Ich halte davon nicht viel. Nordhausen müsste mindestens Kreisstadt bleiben, der neue Kreis müsste entschuldigt werden, das Land müsste eine Umstrukturierungspauschale bereitstellen“, sagte Nüßle. An all das glaube er nicht.

„Große Strukturen haben auch ihre Vorteile“, entgegnete Jendricke. Große Landkreise hätten keine Schulden und könnten Rücklagen bilden. „Ich würde nur nicht gern mit dem Eichsfeld zusammengehen. Wir können aber nicht sagen, wir machen dabei nicht mit.“

„Der Thüringer Landtag hat Ende März einen Beschluss gefasst, dass zum Thema Gebietsreform bis Ende des Jahres ein Leitbild vorliegen soll“, informierte Dirk Adams. Es gehe nicht nur darum, durch eine Fusion Geld zu sparen, sondern auch darum, fähige Leute zur Verfügung zu haben.

„Ich sehe die Gefahr, dass der ländliche Raum abgehängt wird. Denn welcher Ehrenamtler bindet sich schon eineinhalb Stunden ans Bein, um für eine Sitzung quer durch den Großkreis zu fahren“, fragte Hitzing. Sie plädiere zuerst für eine Funktionalreform.

Heike Umbach setzt auf Freiwilligkeit und finanzielle Anreize. „Wir müssen natürlich auf den Bevölkerungsschwund reagieren. Ich bin aber erst für eine Reform auf Verwaltungsebene. Danach können die Funktional- und Gebietsreformen folgen.“

Wie hält es der künftige Landrat mit dem kommunalen Eigentum?

„Wenn das Krankenhaus weg ist, sind auch die Schulden weg“, brachte es ein Bürger auf den Punkt.

„Das Krankenhaus geben wir zum Verrecken nicht her“, wurde Nüßle deutlich. „Das Südharz-Klinikum ist ein sehr erfolgreiches Haus. Im Kreistag sind wir uns alle einig, dass es in kommunaler Hand bleiben muss“, sagte er. Dem pflichtete auch Jendricke bei: „Eine Privatisierung steht für uns nicht zur Debatte. Als die Thüringer CDU-Regierung in ihren letzten Tagen das Prüfen eines Verkaufs ins Spiel brachte, haben wir dies geschlossen abgelehnt.“

Wie geht es mit den Gewerbegebieten in den Kommunen weiter?, wollte ein Bürger wissen.

„Ich sehe die Zukunft der Gewerbegebiete nicht darin, dort Solarflächen draufzustellen“, so Nüßle. Ihre Vermarktung sei Sache einer gemeinsamen Wirtschaftsförderung.

„Überall Gewerbegebiete zu erschließen, hat zu vielen Kosten und nicht immer zu Ansiedlungen geführt“, meinte Adams. Er halte es für besser, nur dann solche Gebiete zu erschließen, wenn auch wirklich Anfragen vorhanden seien.

Dem widersprach Franka Hitzing: „Es ist für eine Kommune immer von Vorteil, wenn Gewerbegebiete vorhanden sind. Denn wir sind ja darauf angewiesen, dass die Leute hier Arbeit finden.“ Bestes Beispiel sei die Ansiedlung der Großbäckerei M-Back in Bleicherode.

Der Nordhäuser Stadtrat Matthias Mitteldorf (Linke) stellte die Gretchenfrage: „Wie halten Sie es mit der Kultur und dem Theater? Haben Sie das Kulturentwicklungskonzept eigentlich bis zu Ende gelesen?“

„Nein, ich habe es nicht zu Ende gelesen“, gestand Umbach. Sie will dafür eintreten, das vorhandene Kulturangebot nicht nur zu erhalten, sondern noch auszubauen. „Wir haben nicht nur das Theater, sondern auch tolle Museen in Nordhausen.“

„Ich wäre froh, wenn wir das erhalten können, was da ist“, antwortete Jendricke. Denn das Einhalten der vom Land geforderten Zwei-Prozent-Marke für die freiwilligen Ausgaben sei für Nordhausen ein Riesenproblem. „Wir fordern dabei die Unterstützung der Bevölkerung ein, wie es beim Theater ja schon gut funktioniert hat.“

„Nordhausen ist auch deshalb attraktiv, weil wir die Hochschule, Kreismusikschule oder Kreisvolkshochschule haben“, betonte Hitzing. Diese Einrichtungen halten die jungen Menschen in der Region und dürften deshalb nicht zur Diskussion stehen.

Wie stehen Sie zum Erhalt der Gipskarstlandschaft im Südharz?, fragte eine Bürgerin .

Bei diesem Thema herrschte unter den Kandidaten weitgehend Einigkeit: Sie wollen keine Neuverritzung in der Region. „Der Südharz ist eine beeindruckende Landschaft mit vielen seltenen Arten. Wir können sie nur einmal abbaggern, aber tausendfach für den Tourismus nutzen. Es darf keine Neuverritzung geben“, sagte Dirk Adams .

Etwas differenzierter sieht es Franka Hitzing . „Wir haben die wunderbare Landschaft, und wir haben die Menschen, die in der Gipsindustrie arbeiten. Es muss eine Diskussionskultur geben, bei der sich alle Beteiligten in die Augen schauen können“, forderte sie. Zu diesem Zweck wolle der Landkreis einen Runden Tisch schaffen.

„Ein Abbau in der Rüdigsdorfer Schweiz geht mit mir gar nicht“, stellte Stefan Nüßle klar. An den Stellen, wo bereits Gips abgebaut werde, müsse man am Runden Tisch darüber reden.

„Es stehen knallharte Interessen hinter den Abbauplänen, die nur bundesweit geregelt werden können“, erklärte Jendricke. Er habe die Sorge, dass der Landkreis bei den laufenden Verfahren nichts machen könne. „Ich habe deshalb nicht für den Runden Tisch gestimmt, weil es bereits Gremien gibt, die sich mit dem Thema beschäftigen“, sagte der Nordhäuser Bürgermeister.

Heike Umbach ist ebenfalls gegen eine Neuverritzung im Südharzer Gipskarstgürtel. „Ein weiterer Gipsabbau ist auch deshalb nicht vonnöten, weil es laut einem Gutachten des BUND andere Möglichkeiten der Gipsverarbeitung gibt, zum Beispiel den Rea-Gips“, so Umbach.

Zur Frage nach einem unterirdischen Abbau bei Günzdorf sagte Nüßle, dass er sich dies nicht vorstellen könne. „Das ist für mich keine Lösung, weil es im Gipsgestein zu Einbrüchen kommen kann.“

Wie soll es mit dem Tourismus im Landkreis Nordhausen weitergehen? Zuletzt war der Dampfaden im Harzquerbahnhof

geschlossen worden. Wo kann man sich jetzt hinwenden, wollte ein Bürger wissen.

„Den Abbruch mit dem Dampfbladen hätte es nicht geben dürfen“, antwortete Jendricke. Der Ansatz, mit dem Kyffhäuserkreis beim Tourismus zusammenzuarbeiten, sei richtig. „Wir müssen uns größer aufstellen, wenn wir etwas erreichen wollen.“ Dabei müsse man nicht nur die Übernachtungszahlen im Blick haben, sondern auch den Tagestourismus in Richtung Harz aktivieren.

Durch Privatinvestitionen seien in jüngster Zeit einige positive Beispiele in der Region entstanden, zum Beispiel die Ziegenalm und das Brauhaus in Sophienhof oder auch die neue Gaststätte bei Netzkater. Jendricke habe sich auch gewundert, als Investoren aus Berlin an der viel befahrenen Kreuzung Freiherr-vom-Stein-Straße und Bochumer Straße ein Hotel bauen ließen. „Auf meine Nachfrage erhielt ich die Gegenfrage: Welche viel befahrene Kreuzung meinen Sie?“

„Mit dem Dampfbladen wird es wieder besser werden, weil ihn die HSB übernommen hat“, kündigte Nüßle an. Er trete für eine bessere Vermarktung der wenigen touristischen Höhepunkte im Südharz ein. Das Tourismusbudget zusammen mit dem Kyffhäuserkreis sei ein guter Ansatz, um bereits vorhandene Kräfte zu bündeln.

Was geschieht mit dem Albert-Kuntz-Sportpark?

„Der Neubau des Stadions ist in erster Linie ein kommunales Thema. Da es aber um Sportstättenförderung geht, ist auch der Landkreis mit eingebunden“, antwortete Jendricke. Im Kreistag hätten sich alle Parteien für den Ausbau des Albert-Kuntz-Sportparks positioniert.

„Wir dürfen aber auch nicht die Wiedigsburghalle vergessen. Hier muss in Zukunft einiges passieren, damit der Schulsport für die Zukunft abgesichert ist“, so der Bürgermeister.

Eine ganz spezielle Frage stellte eine Bürgerin an Dirk Adams, der für die Grünen im Erfurter Landtag sitzt. „Werden Sie im Falle Ihrer Wahl nach Nordhausen ziehen?, wollte sie wissen. Denn ihre Recherchen hätten ergeben, dass sich Adams in Erfurt ein neues Haus gekauft hat.

„Das ist ja nicht verboten. Meine Frau ist Architektin in Erfurt. Dort hat sie eine Brachfläche gekauft, wo sie ein neues energiesparendes Haus bauen will, das ganz aus Holz besteht“, schilderte Adams. Wo der Mittelpunkt seines zukünftigen Lebens sein werde, wolle er mit seiner Familie besprechen. „Zur Not bauen wir auch noch in Nordhausen ein Haus.“

Hans-Peter Blum / 17.04.15 / TA

Z0R0008238938

[Zurück](#)